

Der Jäger (I). Gedanken eines Sammlers

Sven Kielgas, Markenstrategie und Kunstsammler

Da steht er nun, der Jäger. Fest und erdverbunden mit leicht ausgestellten Beinen. Eigentlich in klassischer Standbein-Spielbein-Pose mit lässig angespannten Armen, die von seinen breiten Schultern gerade herabhängen. Sicher und fest ist auch sein Blick, vielleicht etwas mokant, aber ohne Frage seiner selbst sicher – und der Situation. Von der linken Schulter hängt dreierlei: zum Rücken hin ein Sack für erlegtes Wild, darüber der Wettermantel geworfen, nach vorne aber das Gewehr. Trotz ihrer todbringenden Wirkung, die ein penibel geschnürtes Futteral verbirgt, ist die Waffe ein durchaus elegantes Accessoire, wovon auch die exakt gebundene Schleife am oberen Ende zeugt. Auch wenn sein sonstiges Habit formal zwar lediglich dem Kanon entspricht, so unterstützt es dennoch jene Souveränität im Auftritt, die nur eine maßgeschneiderte Paßform verleiht: Unter dem perfekt sitzenden Jagdsakko trägt unser Jäger einen unpräzisen Pullover zu eng anliegenden Hosen, die über festen, akkurat geschnürten Wanderschuhen enden. In der Gesamtwirkung übertrifft all das nur noch sein Lodenhut, der, keck leicht schräg aufgesetzt, sein Gesicht eher beschattet als verdeckt.

Und dann dieses Gesicht: Die vollen Lippen über dem markanten Kinn lassen auf einen sinnlichen Charakter schließen, dem der stählerne Augenausdruck sogleich widerspricht. Ist das der Ausdruck einer angeborenen Arroganz, die sich mit den Jahren in die kleinen Falten rund um seine Augen eingegraben hat? Oder doch eher der einer zur zweiten Natur gewordenen, waidmännischen Wachsamkeit, die uns Menschen schon seit zig Jahrtausenden den Kampf der Evolution gewinnen lassen?

Michael Tummings beantwortet in dieser, seiner ersten Skulptur solche Fragen genau nicht. Vielmehr ist er liebevoll-wacher Beobachter, dem das Richten fernliegt. Damit gehört er zu jener – heute raren – Spezies Künstler, die nicht einer mehr oder weniger offensichtlichen Selbstbespiegelung verfällt, sondern sich in allen Werken genau dem verschreibt, was die Kunstgeschichte seit Jahrhunderten als Königsdisziplin kennt: die Suche nach der wahren, inneren Schönheit.

Und damit steht Michael Tummings als Künstler durchaus in der Tradition großer und größter Namen, wie sie für die Porzellanmanufaktur Nymphenburg gewirkt haben: Genau wie bei Franz Anton Bustellis Meisterwerken kommuniziert auch der Jäger mit uns ausschließlich über seine Körpersprache, und doch ganz anders: Wo in der „Commedia dell’ Arte“ Überschwang und Eleganz bis zur Geziertheit die Bühne beherrschen, gelingt es Michael Tummings, dem samtig weißen Biskuit eine Virilität und Nonchalance abzugewinnen, was gleichermaßen verblüfft wie besticht. Vor allem aber fasziniert diese Skulptur als Archetypus des „homo collector-venator“ mit ihren vielen, kleinen Details, die sie uns Betrachtern nur dann preisgibt, wenn wir uns ihr immer und immer wieder von allen Seiten nähern. Genauso beharrlich, wie der Jäger seinem Wild nachsteigt. Und genauso respektvoll, wie er ihm begegnet.

Michael Tummings, Der Jäger I
www.michaeltummings.com